Der Weinmarkt in der Welt

Dieter Hoffmann
Forschungsanstalt Geisenheim

1 Der Weltmarkt

Der Weltweinmarkt zeigte auch im Jahr 2010 seine spezifische Heterogenität mit den auf regionaler und nationaler Ebene zum Teil sehr gegenläufigen Entwicklungen. Zum einen wirkt sich die internationale Wirtschaftskrise in manchen Weinerzeugungsländern stärker aus als in anderen Ländern, und zum anderen können schon erste Anzeichen der Besserung durch deutlich steigende Exporte gegenüber den vorausgegangen Jahren erkannt werden, wie zum Beispiel in der Champagne. Nach allen vorliegenden Marktinformationen sind seit 2008 vor allem die Weinbauländer in Ozeanien (Australien, Neuseeland) von der aktuellen Wirtschaftskrise besonders hart betroffen, weil ihr wichtigster Exportmarkt, Großbritannien, nach wie vor unter der Wirtschaftskrise durch Einkommenseinbußen der Bevölkerung leidet. Es gibt auch wenige Perspektiven auf Verbesserung. Die Verbraucher reagieren durch Nachfragerückgang für Wein einerseits und Umschichtung der Nachfrage in niedrigpreisige Segmente andererseits.

Die noch in den letzten fünf Jahren zu beobachtenden euphorischen Wachstumserwartungen in Ozeanien wurden zu einem abrupten Abbruch gebracht. Das schnelle und kontinuierliche Wachstum der Weinnachfrage in Großbritannien bis zum Beginn der Finanzkrise und die darin ständig steigenden Marktanteile der Weine aus Neuseeland und Australien auf der Basis eher mittlerer und höherer Preislagen oberhalb von 4 £/Flasche haben in der Weinwirtschaft in Ozeanien Wachstumsperspektiven erzeugt, die durchaus an die Internetblase der Jahre 1998-2001 erinnern. Noch im Jahr 2008 sind in der Region Marlborough in Neuseeland mehrere hundert Hektar neue Weinberge mit der Rebsorte Sauvignon Blanc gepflanzt worden, für die ab dem kommenden März es schwer werden wird, Aufkäufer der Trauben zu finden. Während die Australier schon 2006 und 2007 erste Anzeichen eines zu schnellen Wachstums ihrer Weinproduktion erkannten, müssen sie jetzt aufgrund ihrer hohen Exportanteile die schnellen Nachfragerückgänge und die damit verbundenen breiten Preiseinbrüche hinnehmen. Demgemäß diskutiert die australische Weinwirtschaft, wie sie möglichst schnell 20-25 % ihrer Rebfläche, was einen Umfang von über 20 000 ha bedeutet, stilllegen können, um die aktuelle Produktion der für die nächsten Jahre erwarteten Nachfrage im In- und Ausland anzupassen.

Für Australien und Neuseeländer sind die gegenwärtigen Entwicklungen besonders hart, weil die Weinwirtschaft dort stark von Kapitalgesellschaften betrieben wird, die kurzfristige ‚return on investment' erwarten. Demgegenüber hört man aus Südamerika, vor allem aus Argentinien und Chile, zwar auch von leichten Rückgängen im Export, die aber bei weitem nicht so harte Rückwirkungen auf die mittelfristigen Entwicklungsperspektiven der eigenen Weinwirtschaft haben, wie in den Ländern in Ozeanien. Unter anderem ist dort auch die Weinwirtschaft in kleineren Unternehmen, häufig von Familien geführt, durchsetzt, die üblicherweise das ganze Weingeschäft, wie auch in Europa, unter mittel- und langfristigen wirtschaftlichen Zielsetzungen betreiben. Auch in USA und hier insbesondere in Kalifornien sind Auswirkungen der Wirtschaftskrise zu erkennen, die vor allem den in den letzten 20 Jahren großen Anteil kleiner Boutique-Wineries betrifft, die sich vor allem auf hochwertige Weine spezialisiert haben und deren Nachfrage infolge der Wirtschaftskrise in den USA deutlich zurückging. Die Umschichtung der amerikanischen Verbraucher in ihrer Nachfrage von höherpreisigen Weinen zu darunterliegenden niedrigpreisigeren Marktsegmenten bringt die häufig auch durch Kapitalanlagen finanzierten Unternehmen in wirtschaftliche Bedrängnis. Die Angebote zum Verkauf von Weingütern sind in den letzten beiden Jahren in Kalifornien drastisch gestiegen. Aus den anderen amerikanischen Weinregionen oder Weinunternehmen ist deutlich weniger zu hören, da sie überwiegend auf lokale Märkte konzentriert sind und nur begrenzt im internationalen Wettbewerb um zahlungskräftige Kunden stehen. Auch die südafrikanische Weinwirtschaft ist von den Nachfragerückgängen im internationalen Weinmarkt betroffen und kann ihre Wachstumserwartungen vor allem in Premiumsegmenten höherwertiger Marken nicht vollständig erfüllen.

In Europa sind in den klassischen Weinkonsumländern, Frankreich, Italien und Spanien in den letzten beiden Jahren ebenfalls stärkere Nachfragerückgänge

zu beobachten, deren direkter Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise aber nur bedingt herzustellen ist. Nach wie vor findet dort eine eher kulturelle Umschichtung in der grundsätzlichen Struktur des Weinkonsums von dem früher üblichen Alltagsgetränk Wein zum anlassbezogenen Weinkonsum statt, der vor allem volumenmäßig zu Buche schlägt, weil mit dem Generationswechsel im Weinkonsum ein tiefgreifender struktureller Nachfragewandel erfolgt. Während die eher ländliche und ältere Bevölkerung nahezu täglich einfache Weine aus der näheren Umgebung konsumierte, reduziert die eher städtische und gebildetere Kundschaft ihren Weinkonsum auf spezielle Anlässe im Zusammenhang mit Essen, in der Regel im Kreis von Freunden und Bekannten. Da die Weinnachfrage in diesen Ländern im Wesentlichen auf die heimischen Erzeugnisse konzentriert ist, hat der Wandel des Weinkonsums in diesen Ländern vor allem Auswirkungen auf das Angebot der heimischen Weine. Gleichzeitig sind Frankreich, Italien und Spanien nach wie vor volumen- und wertmäßig die bedeutendsten Weinexporteure und leiden ebenso wie Australien und Neuseeland unter den Nachfragerückgängen in Großbritannien und den USA. Die Wirtschaftskrise in Irland, Island und Russland wirkte sich insofern nicht so bedeutend auf diese Länder aus, weil sie über ein relativ geringes Nachfragevolumen und nur einen bescheidenen Marktanteil verfügten.

Gleichzeitig haben sich die wichtigsten Weinerzeugungsländer in Europa in ihren Absatzbemühungen von dem englischen und amerikanischen Markt abgewandt und verstärkt nach Asien, insbesondere Indien und China, orientiert. Aber auch die nach wie vor stabile Nachfrage nach Wein in Nordeuropa (Norwegen, Schweden, Dänemark und Finnland) ist für die europäischen Länder als Stabilitätsfaktor einzustufen, da sie dort über bedeutende Marktanteile verfügen. Auch im deutschen Markt konnten die europäischen Nachbarländer eher durch Exporte nach Deutschland Zuwächse erzielen und die Weine aus der neuen Welt in ihre Schranken verweisen, zumal im deutschen Markt der Importanteil der Weine aus der neuen Welt bei weitem nicht so bedeutend ist, wie z. B. in Großbritannien.

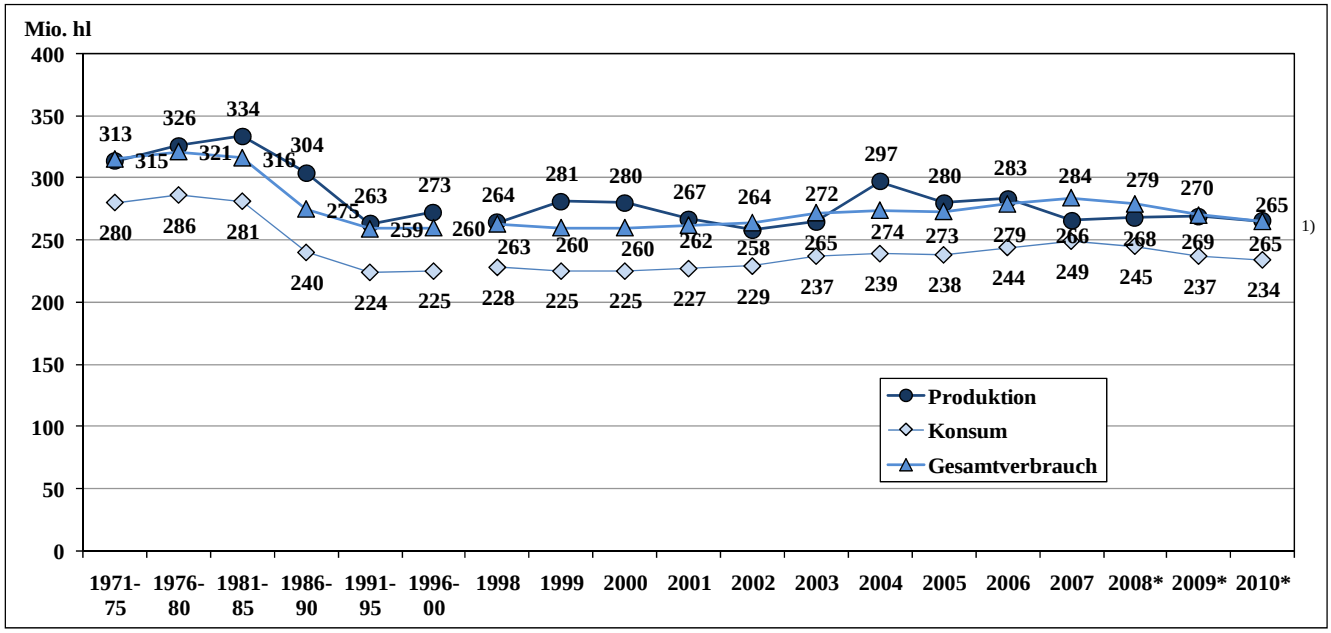
Parallel zu den Rückgängen im internationalen Handel aufgrund rückläufiger Nachfrage vonseiten der Verbraucher und der Handelsunternehmen beginnt ein struktureller Wandel im internationalen Weingeschäft von Flaschenweinen, die in den Erzeugerländern abgefüllt wurden, zu Fassweinen, die verstärkt in den Zielmärkten abgefüllt werden. Neben den damit verbunden Möglichkeiten, aufgrund des hohen Preisdrucks von den Einkäufern in den Abnehmerländern Transportkosten zu sparen, führt die zunehmende Umweltdiskussion über die Belastung der internationalen Transporte mit CO_2-Ausstoß zu einer nachhaltigen Umweltorientierung der Einkäufer, hier angeführt von den großen britischen Handelsunternehmen, die zunehmend Wert auf einen CO_2-Fußabdruck für die dort angebotenen Waren legen.

Die Weinerzeugung im Jahr 2009 und soweit gegenwärtig durch Daten für 2010 abschätzbar, hat sich weltweit im Interesse stabiler Märkte und Preise glücklicherweise den Nachfragerückgängen entsprechend verhalten, wodurch von einer weitgehend international rückläufigen Weinerzeugung ausgegangen werden kann. Auch in der südlichen Erdhalbkugel war im Frühjahr 2010 die Weinerzeugung moderat und eher unterdurchschnittlich im Vergleich zu den Vorjahren mit knapp 70 Mio. hl, wie auch die gesamteuropäische Ernte nach gegenwärtigen Ernteschätzungen mit knapp 160 Mio. hl als eher unterdurchschnittlich einzustufen ist. Insofern haben die witterungsbedingten Ernteergebnisse keine zusätzliche Dramaturgie in die ohnehin angespannte Marktlage gebracht. So kann nach aktuellen Marktdaten bei einer geschätzten Weinnachfrage von 234 Mio. hl für das Jahr 2010 und einer Gesamternte weltweit von 265 Mio. hl unter Einbeziehung der industriellen Verwendung von einem weitgehend global ausgeglichenen Markt ausgegangen werden (s. Abb. 1).

Beim Vergleich dieser beiden Daten muss berücksichtigt werden, dass nicht unbedeutende Mengen von Wein in die industrielle Verwertung zur Herstellung von Cognac, Brandy, Essig, Aperitif und weinhaltigen Getränken fließt, die bei der Betrachtung der mengenmäßigen Marktlage mit zu berücksichtigen sind. Da aufgrund der Rückgänge der marktgestützten Destillation einerseits und der Veränderung der Nachfrage nach aus Traubenmost hergestelltem rektifiziertem Traubenmostkonzentrat andererseits Rückgänge in der industriellen Verwertung insbesondere in Europa zu unterstellen sind, kann von einem Gesamtverbrauch von um 265 Mio. hl für das Jahr 2010 ausgegangen werden.

Bei diesen Daten ist allerdings zu berücksichtigen, dass die globalen Zahlen außerordentlich hohe Unsicherheiten aufgrund der Unkenntnis konkreter Erzeugungs- und Verbrauchsdaten für viele Länder Mittel- und Osteuropas wie auch den aufkommenden Erzeugungsländern in Asien, allen voran China, aufweisen. Die Heterogenität der Weinwirtschaft und

Abbildung 1. Weltweinproduktion und -konsum



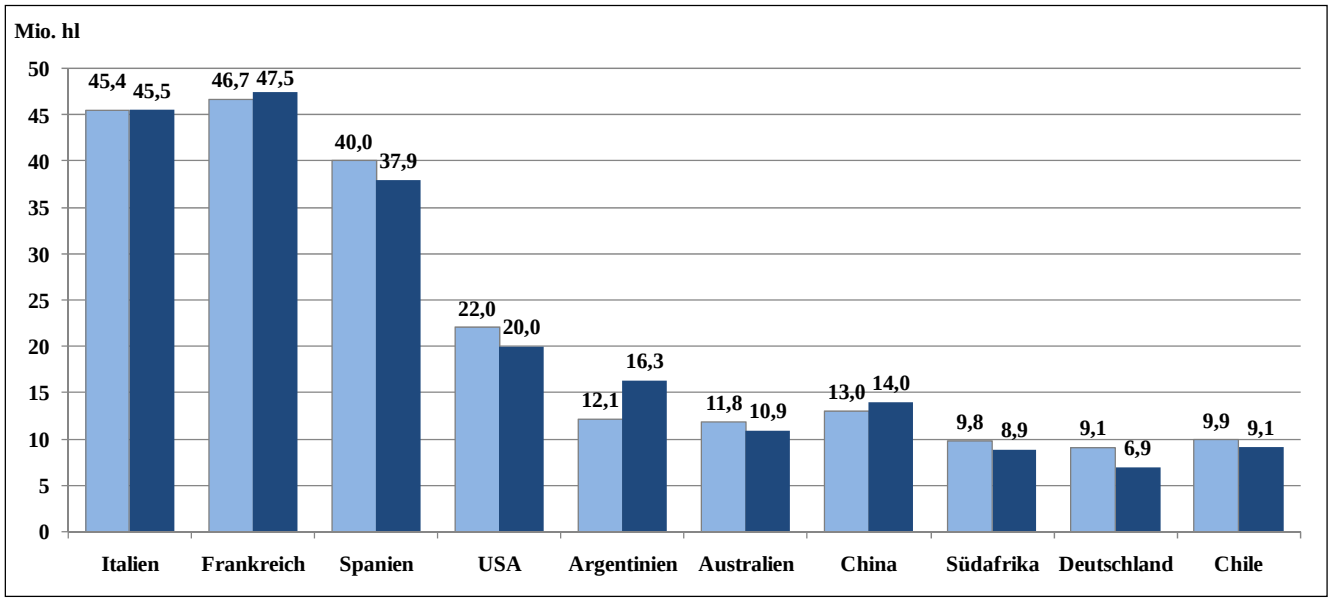
* Schätzung, 1) Gesamtverbrauch inkl. Industrieller Verwertung für Brandy, Essig, Traubensaft, Aperitiv etc. (31 Mio. hl)
Quelle: ORGANISATION FÜR REBE UND WEIN (OIV), verschiedene Jahre

deren Märkten weltweit macht eine ausschließlich volumenmäßige, globale Betrachtung unbedeutend, weil in verschiedenen Teilmärkten sehr unterschiedliche Entwicklungen, z. T. geradezu gegenläufig, stattfinden können. Inwieweit die internationalen Marktbewegungen auch durch kurzfristige Verhaltensweisen der Groß- und Einzelhändler bestimmt werden, ist ebenfalls schwer einzuschätzen. Besonders stark war dies zu beobachten, als im Jahr 2008 die internationale Diskussion über eine nachhaltige Liquiditätskrise aufkam, die alle Handelsunternehmen dazu veranlasste, zunächst auf Neubestellungen zu verzichten und die vorhandenen Läger zu verkaufen, um mehr Liquidität im Unternehmen zu schaffen. Mittlerweile dürfte diese Verhaltensweise bei den meisten Unternehmen abgeschlossen und die Läger soweit reduziert sein, dass beim laufenden Geschäft ein Nachkauf erforderlich ist. Gerade der wieder anziehende Absatz und Export von Champagner deutet darauf hin, dass auch im Bereich der hochwertigen Weine wieder ein besseres Geschäft im Jahr 2011 zu erwarten ist (Abb. 2 und 3).

Die überwiegend positiven Nachrichten über die Entwicklung der Wirtschaft in verschiedenen Teilen der Welt geben Anlass zur positiven Zukunftserwartung, dass im Jahr 2011 der Markt für Wein sich wieder stärker belebt und die Nachfrage nach Wein wieder zunimmt, vor allem auch, weil die weitgehend geräumten Läger von Groß- und Einzelhandel wieder befüllt werden müssen. Gleichzeitig zeigt die schnell wachsende Nachfrage nach Wein in Asien aufgrund des hohen wirtschaftlichen Wachstums und der damit verbundenen schnellen internationalen Orientierung in den großen Wirtschaftszentren die auch für die internationale Weinwirtschaft zunehmende Bedeutung des asiatischen Raumes.

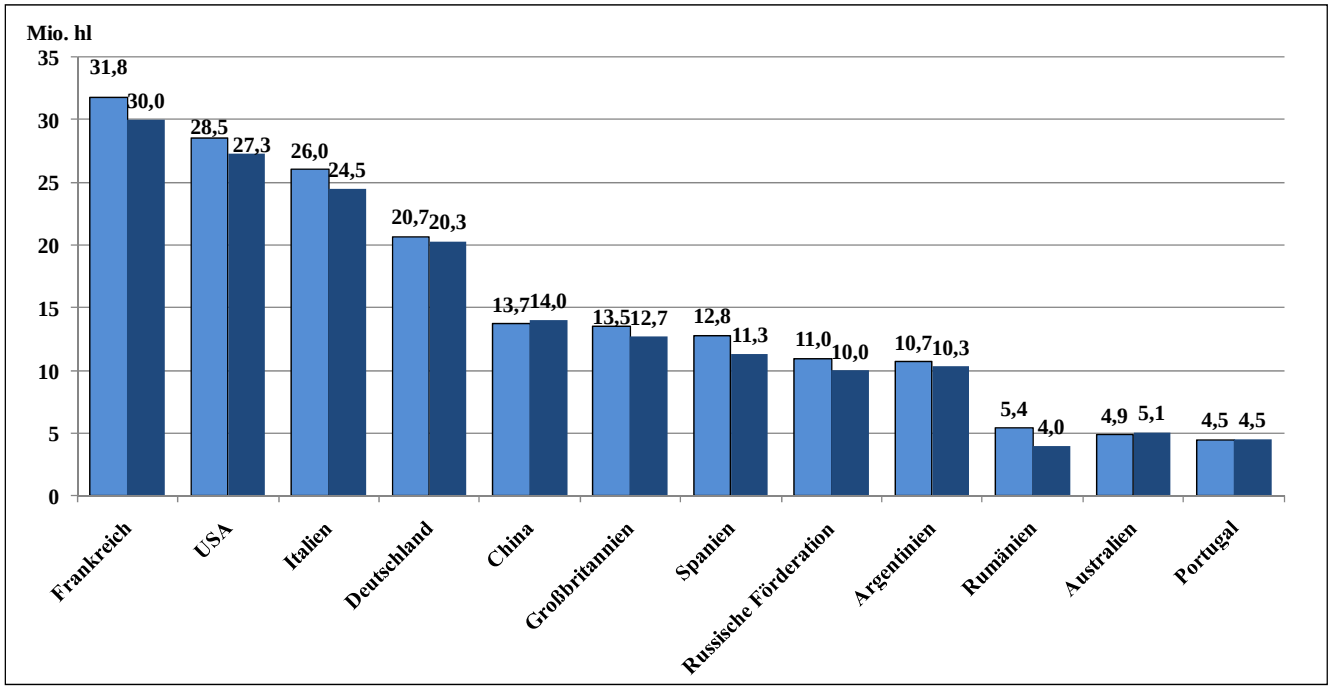
Nach wie vor hart betroffen von den tiefgreifenden strukturellen Wandlungen der politischen Verhältnisse sind die Länder in Mittel- und Osteuropa. Der Verlust alter Märkte wie Russland und West- und Ostdeutschland ist für die ohnehin nicht stark von industriellem Wachstum begünstigten Länder wie Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Moldawien und Georgien von besonderer Bedeutung. Das häufig politisch motivierte Importverhalten in Russland in Verbindung mit einer zunehmend westlichen Orientierung der wohlhabenden Oberschicht bereitet diesen Ländern erhebliche Schwierigkeiten, weil sie keinen Marktzugang nach Westeuropa und USA in dem Umfang finden, wie ihnen ihre angestammten Märkte in Russland und in der Ukraine verloren gehen. Am deutschen Markt kann spezifisch gezeigt werden, dass die außerordentlich niedrigpreisigen Importe vor allem aus Spanien und Italien den Weinerzeugern aus Mittel- und Osteuropa aufgrund ihrer spezifischen Kostensituation keine Chancen bieten, in den westeuropäischen Markt verstärkt einzutreten. Darüber hinaus fehlen ihnen Investitionen in moderne Verarbeitungstechnologien und qualifizierte Fachkräfte zum Management einer Qualitätserzeugung, die die westeuro-

Abbildung 2. Weinerzeugung in ausgewählten Ländern in den Jahren 2009 und 2010



Quelle: ORGANISATION FÜR REBE UND WEIN (OIV), vorläufige Daten

Abbildung 3. Weinkonsum in ausgewählten Ländern in den Jahren 2009 und 2010



Quelle: ORGANISATION FÜR REBE UND WEIN (OIV), vorläufige Daten

päischen und nordamerikanischen Qualitätsansprüchen auch einfacher Weine erfüllen.

Die aufgrund der Subventionspolitik der Europäischen Gemeinschaft erfolgte schnelle Erneuerung der Verarbeitungstechnologien in den Kellereien vor allem in Süditalien und Spanien, also den klassischen Regionen der früheren Interventionsdestillationen, liefert weltweit einfache Weine in Preisniveaus, für die auch aus mittel- und osteuropäischen Ländern keine Wettbewerbsfähigkeit besteht. Bei Faßweinpreisen für einfache Weine von unter 0,30 €/l ab Keller muss davon ausgegangen werden, dass in diesen Angeboten die für die Umstrukturierung der Kellereien notwendigen Investitionen nicht als Kosten einge-

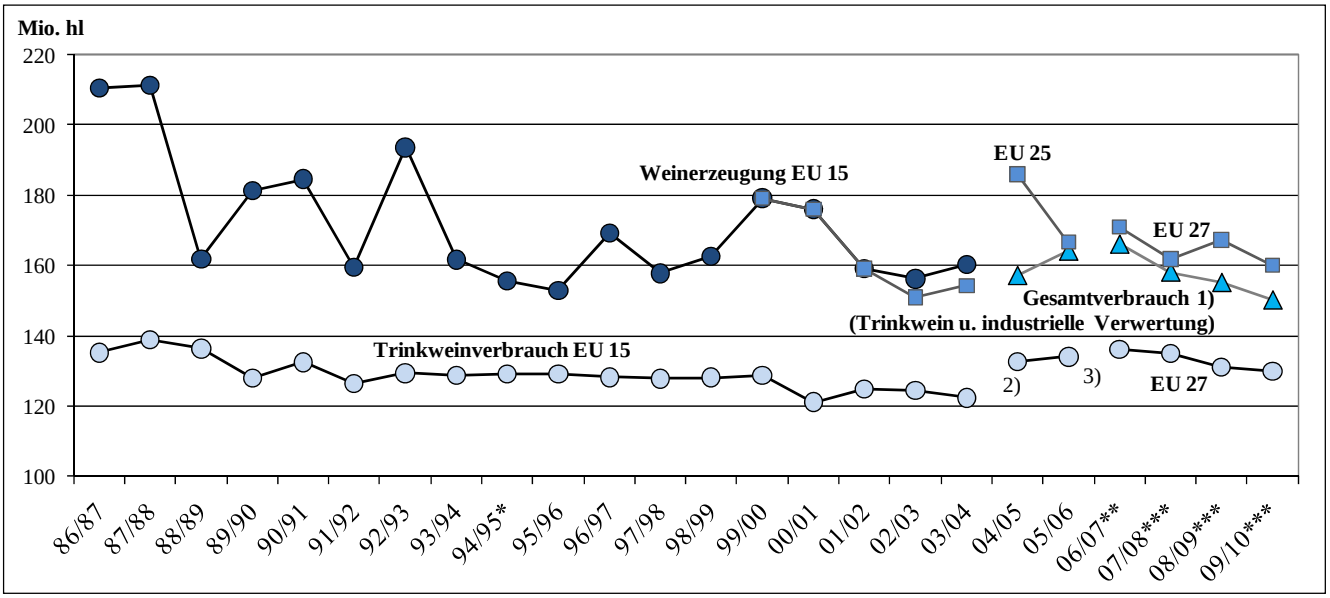
preist sind. Entsprechende Förderprogramme bestehen für die mittel- und osteuropäischen Länder noch nicht, sodass sie selbst die Erneuerungsinvestitionen tragen und damit in ihren Preisen wieder zurückerhalten müssten. Deswegen wird in den mittel- und osteuropäischen Ländern zunehmend über billige Fassweinangebote unter anderem aus Italien und Spanien geklagt, die das interne Preisniveau in diesen Ländern senken. Damit wird die Weinwirtschaft in diesen Ländern durch die Öffnung ihrer Märkte zur Produktionsaufgabe gezwungen. In diesem Zusammenhang kann von einer politikinduzierten Wettbewerbsverzerrung zu Ungunsten der zweifelsohne für westliche Unterstützung bedürftigen Länder gesprochen werden.

2 Der Weinmarkt in Europa

Auf die Volumina von Erzeugung und Verbrauch in verschiedenen europäischen Ländern wurde im vorherigen Kapitel schon näher eingegangen, sodass diesbezüglich hier keine Ergänzungen vorzunehmen sind. Zusammengefasst konzentriert sich die Weinerzeugung in Europa der 27 Mitgliedsstaaten für das Jahr 2010 vermutlich in einer Größenordnung wie im Vorjahr um 160 Mio. hl und übersteigt damit aufgrund der rückläufigen industriellen Verwertung und des rückläufigen internen Verbrauchs das Gesamtverbrauchsvolumen in einer Größenordnung von ca. 150 Mio. hl unter Einbezug einer marktgängigen industriellen Verwertung von ca. 20 Mio. hl (Abb. 4).

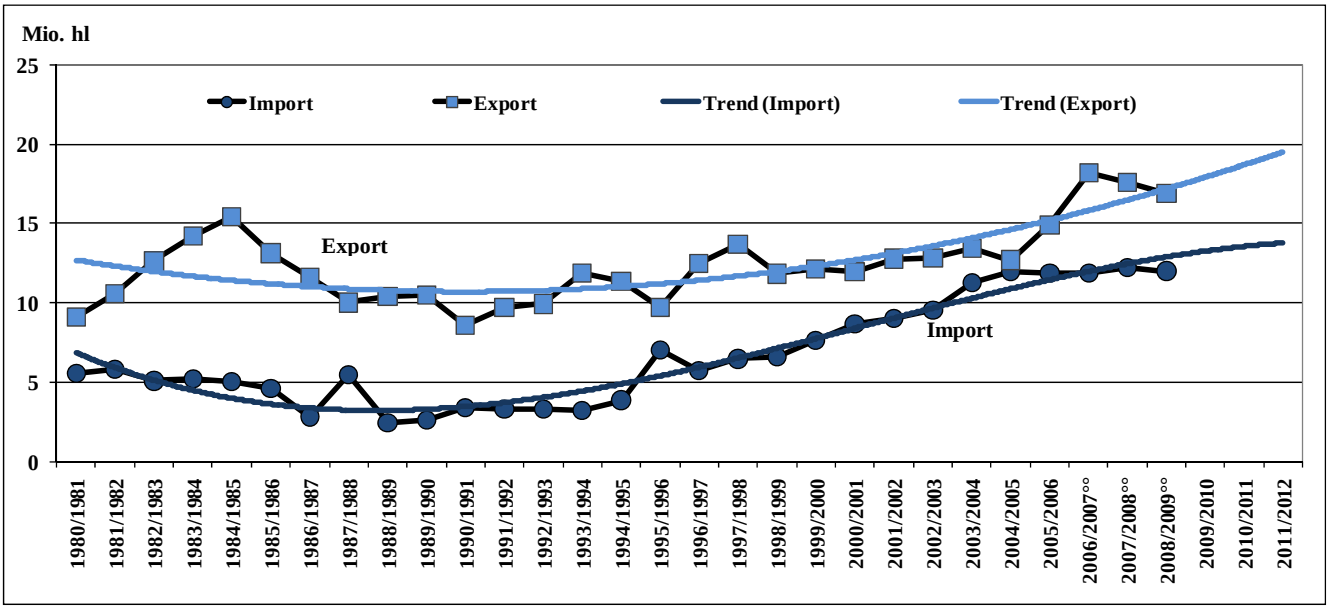
Dies hängt unter anderem auch damit zusammen, dass neben der rückläufigen Nachfrage in den wichtigsten weinproduzierenden Ländern (Frankreich, Italien und Spanien) auch der Export in andere europäische Länder wie auch nach Übersee nicht in dem Umfang weiter betrieben werden konnte, wie es in den letzten Jahren bis 2007 möglich war (Abb. 5). Der Marktdruck in den großen Erzeugungsländern wie Frankreich, Italien und Spanien wird besonders deutlich, wenn man sich vor Augen führt, dass einer heimischen Weinerzeugung z. B. in Frankreich von 46 Mio. hl nur eine heimische Nachfrage von 30 Mio. hl, in Italien einer Erzeugung von 45 Mio. hl eine heimische Nachfrage von 25 Mio. hl und in Spanien einer Erzeugung von 39 Mio. hl eine heimische Nachfrage von nur noch 11 Mio. hl gegenübersteht. Alle drei Länder sind damit klassische Überschusserzeuger und auf die internationale Nachfrage in den großen Importländern wie Deutschland, Großbritannien und USA angewiesen. Demgegenüber erscheinen die australischen Probleme bei einer heimischen Erzeugung von 11 Mio. hl und einem heimischen Konsum von 5 Mio. hl geradezu unbedeutend, wenn auch die Betroffenheit der daran Beteiligten in jedem Einzelfall als gleichwertig einzustufen ist (vgl. Abb. 2 und 3). Der von 2005 auf 2007 schnell angewachsene Ex-EU-Export von 13 Mio. hl auf 17 Mio. hl konnte auf-

Abbildung 4. Weinerzeugung und Weinverbrauch in der EU



* bis 94/95 EU 12 ** vorläufig, *** Schätzungen,
1) die industrielle Verwertung besteht u.a. aus (grobe Schätzung): ca. 5 Mio. hl für Cognac, 1,5 Mio. hl für Weinessig, 8-12 Mio. hl Brandy, 2 Mio. hl für RTK ; 2) Erweiterung von 15 auf 25 Mitgliedstaaten ; 3) Erweiterung von 25 auf 27 Mitgliedstaaten
Quelle: KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN UNION

Abbildung 5. EU-Weinaußenhandel



°° vorläufige Daten
Quelle: KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN UNION

grund der internationalen Wirtschaftskrise nicht fortgesetzt werden, weswegen die europäischen Überschuss-länder weitere Einschränkungen hinnehmen mussten (Abb. 5).

Aufgrund dieser angespannten Lage sind viele Regionen, die von dem internationalen Markt abhängig sind und keine spezifische eigenständige Marktposition besitzen, von einer zunehmenden Austauschbarkeit der Weine verschiedener Herkünfte betroffen. Dies führt zu einem Angleichen der Fassweinpreise in entsprechenden Kategorien, denen Verbraucher gegenüberstehen, die keine spezifischen Herkunftspräferenzen besitzen.

So werden im deutschen Markt nach wie vor große Mengen von Verarbeitungsweinen für die Herstellung industriell gefertigter Sekte oder für die Weiterverarbeitung zu Bowlen oder Glühwein importiert. Auch ein Großteil einfacher Rebsortenweine in den Regalen der Discounter zeigt die zunehmende Abkehr von spezifischen Herkünften in der Produktgestaltung. Gerade die Ausrichtung des Weinsortimentes auf Rebsorten ermöglicht dem volumenstarken Einzelhandel – hier allen voran den Discountern –, sich jeweils in unterschiedlichen Ländern mit entsprechenden Weinen zu bevorraten. Um die Preiskonstanz in den Regalen zu halten, wird die Herkunft ausgetauscht, wenn die gleiche Rebsorte, z. B. Chardonnay oder Cabernet Sauvignon, in anderen Regionen der Welt preiswerter zu haben sind. Insofern findet durch die Rebsortenorientierung in der Kategorisierung des Weinangebotes des deutschen und englischen Lebensmittelhandels eine Wettbewerbsintensivierung statt, weil die entsprechenden Rebsorten aus unterschiedlichen Ländern beschafft werden können.

Aus der Sicht des Handels ist dieses Vorgehen nachvollziehbar, weil er nicht die teilweise witterungsbedingten, erratischen Preissprünge der Fassweinpreise in verschiedenen Regionen mitmachen kann oder will. Die Vereinfachung der internationalen Handelslogistik erleichtert damit den Einkäufern des Lebensmittelhandels den Austausch verschiedener Herkünfte, womit die europäischen Erzeugungsregionen in einen neuen internationalen Wettbewerb gestellt werden. Neben dem Austausch zwischen verschiedenen europäischen Ländern, ob Frankreich, Italien, Spanien, Portugal oder auch Ungarn und Rumänien, verfügen die international agierenden Broker im Fassweingeschäft über ausreichende Transparenz der Verfügbarkeit standardisierter Rebsortenqualitäten in Chile, Argentinien, aber auch in Südafrika, Australien und Neuseeland.

Im Spiegel der aktuellen nach wie vor schwierigen Marktlage und in Befürchtung weiteren Angebots- und Preisdrucks aus der neuen Welt diskutieren die Weinbauverbände die von der europäischen Kommission vorgeschlagenen Liberalisierungsregelungen im Rahmen der Reform der gemeinsamen Marktorganisation für Wein kritisch und sind sich weitgehend einig, das System kontingentierter Rebflächen auch über das Jahr 2015 hinaus erhalten

zu wollen. Während man sich in vielen Ländern weitgehend auf die Abschaffung der Intervention durch Destillationsmaßnahmen vor allem aus Mitteln der europäischen Weinmarktordnung eingestellt hat, wird gegen eine Liberalisierung der Pflanzrechte geradezu Sturm gelaufen. Mit der Umstellung der gesamten Finanzierungsstruktur der Marktorganisation für Wein von europäischen Einzelmaßnahmen zu Länderbudgets hat sich das Destillationssystem weitgehend renationalisiert. Während Länder wie Deutschland, Österreich, Luxemburg, aber auch die mittel- und osteuropäischen Länder der Abschaffung von EU-Destillationsmaßnahmen weitgehend positiv gegenüberstehen, haben Länder wie Italien, Spanien und Frankreich aufgrund der in der Vergangenheit großen regelmäßigen Destillationsmaßnahmen im Rahmen ihrer nationalen Budgets weiterhin spezielle Destillationsaktivitäten erhalten. Allerdings sind auch in diesen Ländern deutliche Verhaltensänderungen erkennbar, die auf eine Abkehr von der Marktintervention durch Destillationsmaßnahmen hindeuten und gleichzeitig zu einer marktorientierten Verwertung der heimischen Erzeugung führen. In diesem Zusammenhang sind die Umstrukturierungen der Rebflächen von alten Rebsorten zu international geläufigen Rebsorten in vollem Gange, um in die Märkte der teilweise aus der neuen Welt angebotenen Rebsortenweine der fünf großen Segmente (Cabernet Sauvignon, Merlot, Chiraz, Chardonnay, Sauvignon Blanc) einzusteigen.

Eine weitere wichtige Aktivität im Rahmen der laufenden Reform der Weinmarktorganisation ist die Forderung der europäischen Erzeugerverbände, verstärkt Mittel aus der EU-Finanzierung für Werbemaßnahmen für europäische Weine in Europa verwenden zu dürfen. Bisher hat die EU lediglich die Unterstützung von Exportförderung in Drittländern zugelassen. Eine gemeinsame, mit Fördermitteln gestützte Werbung für europäische Weine innerhalb der EU ist bis jetzt von Brüssel nicht akzeptiert. Logischerweise könnte mit einer Öffnung in diesem Zusammenhang ein neuer, mit öffentlichen Mitteln finanzierter Kommunikationswettbewerb der Europäer untereinander in Europa starten, dessen Ende nicht abzusehen ist. Je mehr größere Länder mit öffentlicher Förderung in die Kommunikation ihrer Weine einsteigen, umso mehr werden sich die kleinen Länder in Europa gegen eine derartige Gemeinschaftsfinanzierung sträuben. Insofern ist das Verhalten der Kommission zur Untersagung von mit EU-Mitteln geförderten innereuropäischen Werbemaßnahmen für europäische Weine nachvollziehbar.

3 Der deutsche Weinmarkt

Der Weinmarkt in Deutschland hat sich im Vergleich zum beschriebenen internationalen Szenario verhältnismäßig stabil verhalten. Die im Jahr 2010 positiven Meldungen über die gesamtwirtschaftliche Entwicklung, der befürchtete und nicht eingetretene Anstieg der Arbeitslosigkeit durch die umfangreichen Maßnahmen zur Kurzarbeit und der wieder angesprungene Export von hochwertigen Industriegütern haben die gesamte Nachfragesituation in Deutschland stabilisiert und in eine positive Stimmungslage geführt. Insofern konnte auch der Weinkonsum von dieser Entwicklung profitieren, sodass die leichten Rückgänge des Weinverbrauchs im Jahr 2009 für das Jahr 2010 durch ein leichtes Wachstum ausgeglichen werden, und man von einem Gesamtverbrauch von Wein und Sekt von rund 20 Mio. hl ausgehen kann (Abb. 6).

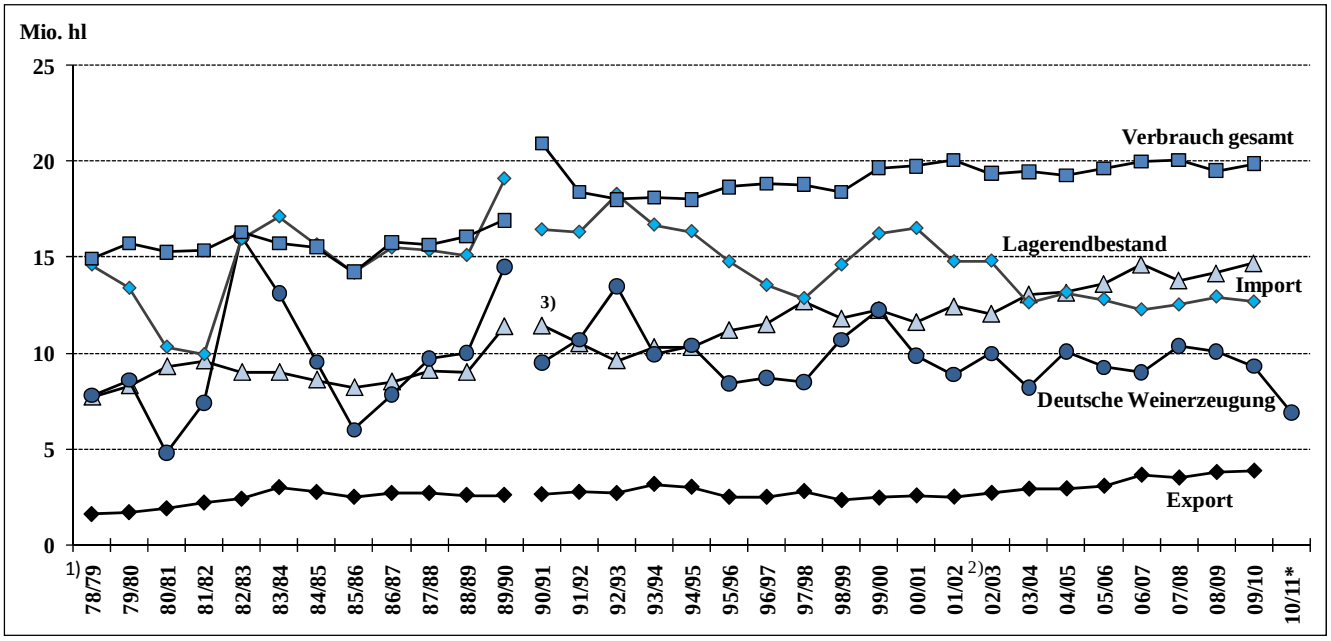
Die positive Marktlage wird letztendlich auch durch die Daten der Importstatistik bestätigt, nach der ein weiteres Wachstum an Importen erfolgte. Aufgrund der leicht unterdurchschnittlichen eigenen Weinerzeugung im Jahrgang 2009 mit 9,1 Mio. hl und konstant niedrigen Lagerbeständen für heimische und importierte Weine wirkte sich die anziehende Nachfrage auch auf einen weiter zunehmenden Import von Weinen aus. Gleichzeitig war der Export deutscher Weine erfolgreich, da die Verluste im britischen und amerikanischen Markt durch Zuwächse in Skandinavien und vor allem in Asien ausgeglichen werden konnten (Abb. 6).

Wie schnell sich die spezifischen Verhältnisse ändern können, zeigt die aktuelle Marktlage nach der Ernte des Jahrgangs 2010 mit geschätzten 6,9 Mio. hl – einem Rückgang um 25 % im Vergleich zum Mittel der letzten Jahre. Da die Märkte auch für heimische Weine immer mehr auf den neuen Jahrgang ausgerichtet sind, ist in den nächsten Wochen und Monaten mit einer drastischen Verschiebung der Marktbedingungen zu rechnen (Abb. 7). Die Produktionsausfälle aufgrund der speziellen ungünstigen Witterung während der Sommermonate 2010 haben gleichzeitig zu einem drastischen Anstieg der Fassweinpreise geführt, sodass die Trauben- und Fassweinerzeuger aufgrund der schnellen Preisreaktion kaum wirtschaftliche Verluste hinnehmen müssen. Für die aufkaufenden Kellereien und auch zum Teil die Weingüter mit einer starken Flaschenweinvermarktung wird die geringe Verfügbarkeit heimischer Weine zu einem spezifischen Marktproblem. Für die Flaschenweinvermarkter lässt sich der 25 %ige Produktionsausfall nicht durch entsprechende Preisanhebungen um 15-20 %

ausgleichen, sodass in diesen Unternehmen aufgrund der niedrigen Erzeugung mit erheblichen wirtschaftlichen Problemen zu rechnen ist.

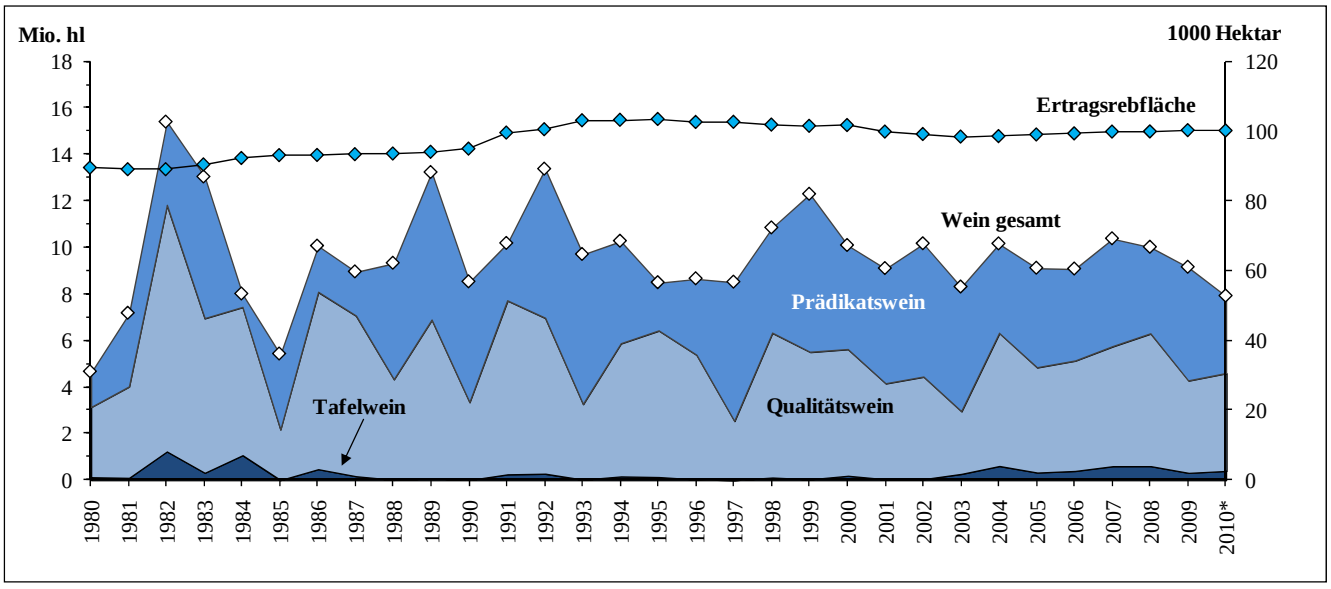
Die Fasswein aufkaufenden Weinhandelskellereien werden die Preissteigerung der Fassweine von 0,7-0,8 €/l vor der Ernte 2010 auf jetzt 1,20 € bis 1,50 €/l nach der Ernte nicht in vollem Umfang weitergeben können oder durch entsprechende Preisanhebungen in den Regalen des Lebensmittelhandels entsprechende Absatzeinbußen hinnehmen müssen. Da das deutsche Weinangebot um über 2 Mio. hl verringert ist, können im kommenden Jahr tiefgreifende Substitutionseffekte eintreten, deren langfristige Wirkung auf die spezifischen Marktbedingungen in den

Abbildung 6. Wein- und Sektmarkt (gesamt) in Deutschland: Erzeugung, Lagerbestand, Außenhandel, Verbrauch



1) Wirtschaftsjahre 1.9 - 31.8., 2) Ab der Periode 00/01 erstreckt sich das Weinwirtschaftsjahr vom 1.8. – 31.7.,
3) ab 1991 einschl. der neuen Bundesländer
Quelle: DEUTSCHER WEINBAUVERBAND (2010): WEINMARKTBILANZ, Bonn und * eigene Schätzuung

Abbildung 7. Ertragsrebfläche und Weinmosterzeugung in Deutschland



Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT (versch. Jahre): Land- und Forstwirtschaft, Fischerei. Fachserie 3, * eigene Schätzung

preissensiblen Marktsegmenten zu großen Befürchtungen Anlass geben. Insofern wird es interessant, den deutschen Markt zu beobachten, welche Reaktionen die Verbraucher auf deutliche Preissteigerungen vor allem in den preissensiblen Marktsegmenten des Lebensmitteleinzelhandels um den Eckpreis von 1,99 €/ Flasche Wein vornehmen.

Die heimische Weinwirtschaft betrifft der Produktionsausfall wesentlich härter als die allgemeine Wirtschaftslage, da in den letzten Jahren der Absatz und die Marktstellung, gemessen an der Preisakzeptanz für heimische Weine, sich deutlich verbessert hatte. Der Ausfall der Lieferfähigkeit von 2 Mio. hl weitgehend für den Inlandskonsum wird eine neue Marktlage ergeben, über deren mittelfristige Folgen sehr unterschiedliche Erwartungen diskutiert werden.

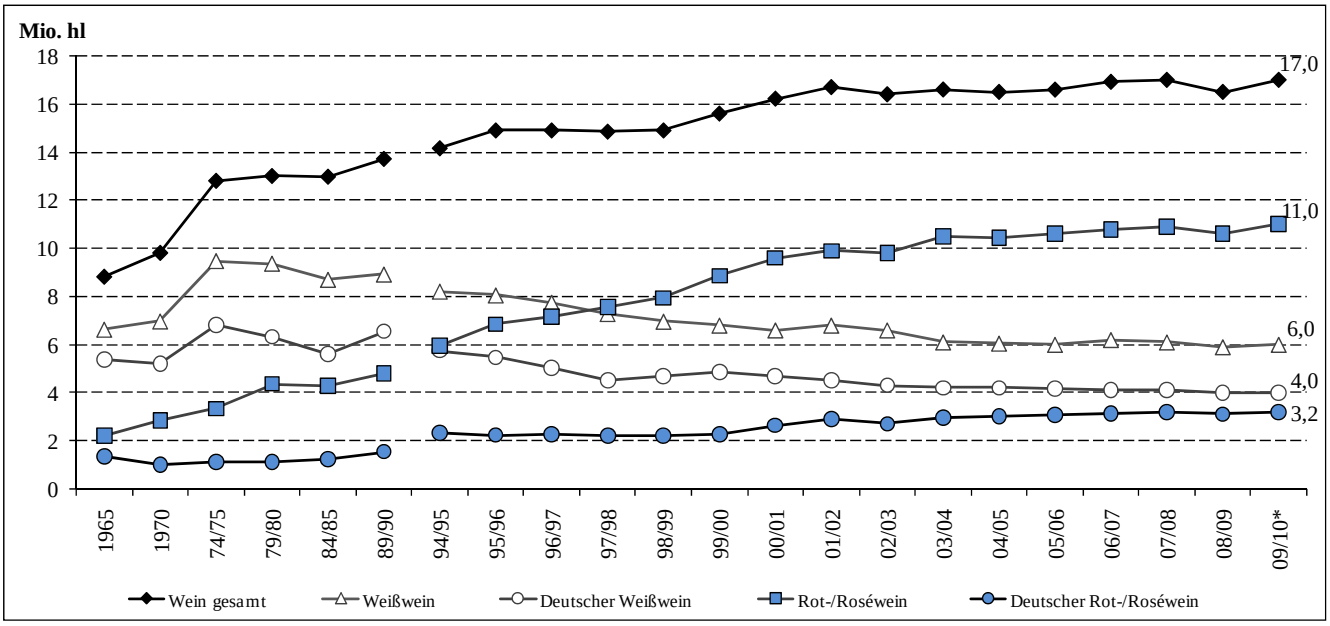
Die Umstrukturierung der Nachfrage von Weißwein zu Rotwein dürfte in Deutschland weitgehend abgeschlossen sein, wobei das Rotweinsegment mit ca. 54 % Marktanteil stabil bleibt und eine wachsende Nachfrage nach Roséweinen auf mittlerweile einen Marktanteil von 12 % die Weißweine weiter in Bedrängnis bringen (Abb. 8). Demgegenüber ist der Weißweinkonsum nicht, wie von vielen Produzenten und offiziellen Darstellungen immer wieder gewünscht, gewachsen, sondern verharrt weiterhin in einem Marktanteil von deutlich unter 40 %. Dies bedeutet, dass die heimische Weißweinerzeugung mit durchschnittlich 6,5 Mio. hl (nur 2010 mit ca. 4,5 Mio. hl), gemessen an der heimischen Nachfrage nach deutschen Weißweinen (ca. 4 Mio. hl), als eher überschüssig und damit exportbedürftig einzustufen ist.

Demgegenüber besetzen die heimischen Rotweine mit einem Marktanteil von einem Drittel der in Deutschland getrunkenen Rotweine ein stabiles und eher wachstumsfähiges Segment. Dies wird auch durch die Entwicklung der Fassweinpreise vor allem für die Weine aus der Rebsorte Dornfelder deutlich, die noch im September mit 0,8 €/l gehandelt wurden und binnen einer Woche auf den exorbitanten Preis von 1,50 €/l anstiegen.

Insofern war der Preisanstieg aufgrund der geringen Ernte für diese Rebsorte weitaus bedeutender, als bei den klassischen Weißweinsorten in Deutschland. Die Marktlücke wird im kommenden Jahr sehr schnell durch die international verfügbaren Rot- und sicherlich auch in den preiswerteren Bereichen Weißwein gedeckt werden können. Dies wird sich vor allem auf einen sprunghaften Anstieg der importierten Tafelweiß- und -rotweine im Fass auswirken.

Die langfristige Entwicklung der Flaschenweinimporte nach Deutschland (Abb. 9) zeigt, dass auch in den Jahren 2009 und 2010 hier keine Einbrüche erfolgten. Dies deutet darauf hin, dass auch das mittel- und höherpreisige Segment des internationalen Weinangebotes, in dem die Flaschenweinimporte angesiedelt sind, auf eine stabile Nachfrage traf. Die Veränderung der Importe von Fassweinen (Abb. 10) durch

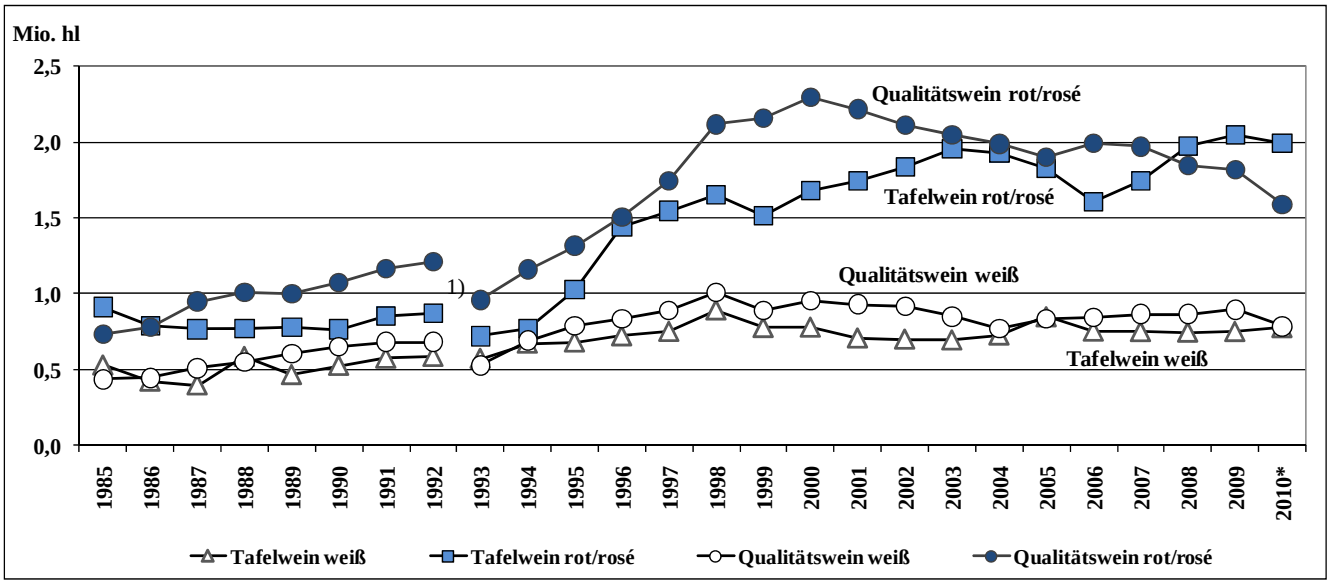
Abbildung 8. Weinverbrauch (ohne Sekt) in Deutschland nach Weinarten und Herkunft (in Mio. hl)



* Schätzung
Quelle: DEUTSCHER WEINBAUVERBAND und eigene Berechnungen

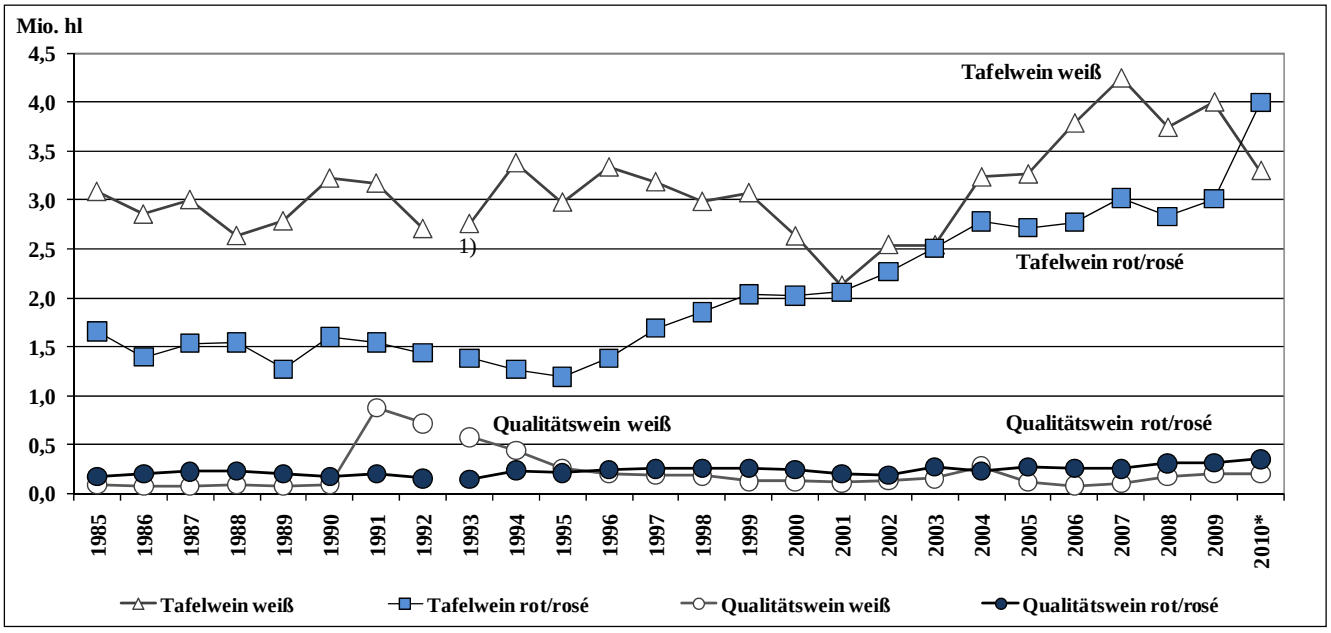
einen Rückgang der Weißweine und einen deutlichen Anstieg der Rotweine zeigt die spezifischen Wettbewerbsverhältnisse im heimischen Markt. Da die heimischen Weißweine auch eher in den mittleren und oberen Preissegmenten des Handels, also deutlich über 1,99 €/0,75 l Flasche, angesiedelt und akzeptiert waren, haben die importierten Weißweine auch aufgrund der niedrigen Fassweinpreise (im Durchschnitt unter 0,5 €/l) den Preiseinstiegsbereich abgedeckt. Der Mangel an preiswerten Rotweinen aus heimischer Erzeugung in Deutschland führte im Jahr 2010 zu einem schnellen Anstieg der Importe von roten Tafelweinen im Fass. Die großen Kellereien, die die importierten Fassweine neben den heimischen Weinen abfüllen und vor allem an den Lebensmittelhandel im In- und Ausland verkaufen, werden gezwungen sein, sich verstärkt aus Importen aus europäischen Nachbarländern oder auch aus Übersee zu bevorraten, um

Abbildung 9. Volumen der Flaschenweinimporte nach Deutschland



1) Umstellungseffekt der statistischen Erfassung durch den Wegfall der Importformalitäten an den Grenzen (Einführung des Binnenmarktes).
Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT, Außenhandel, Fachserie 7, und eigene Schätzung für 2010*

Abbildung 10. Volumen der Fassweinimporte nach Deutschland



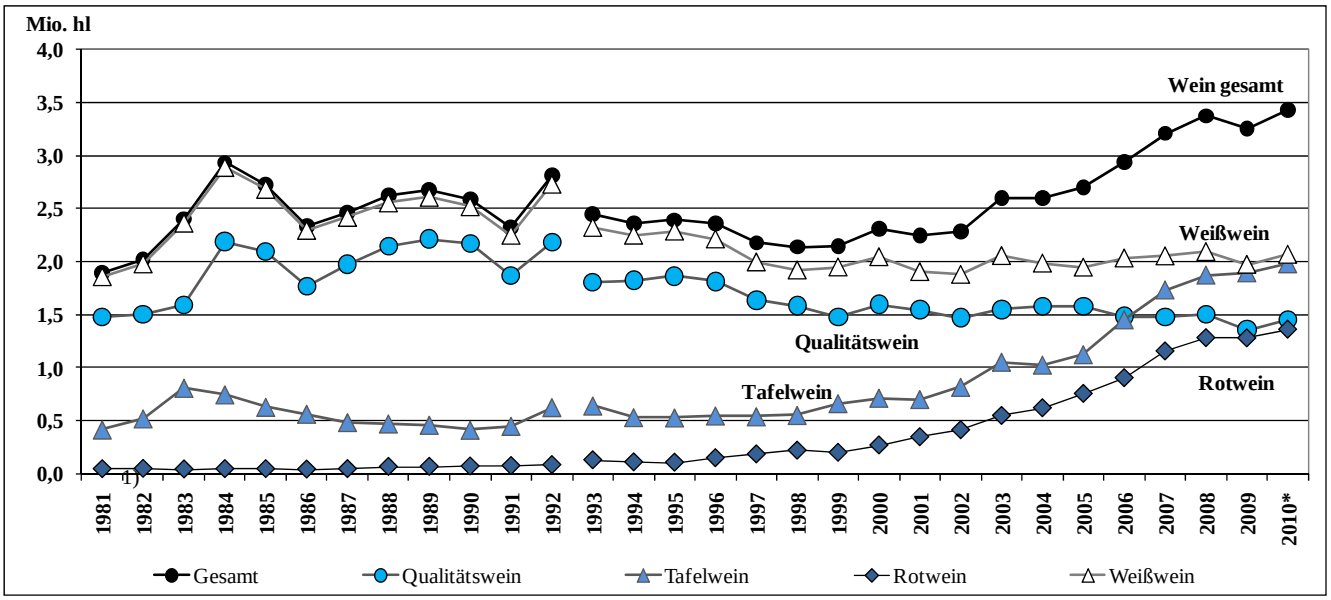
1) Umstellungseffekt der statistischen Erfassung durch den Wegfall der Importformalitäten an den Grenzen (Einführung des Binnenmarktes).
Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT, Außenhandel, Fachserie 7, und eigene Schätzung für 2010*

zumindest quantitativ ihre Lieferverpflichtungen erfüllen zu können. Mit der geringen Verfügbarkeit heimischer Weine sind sie gezwungen, ihre Sortimente noch stärker als in der Vergangenheit auf Importe umzustellen, um dem preisaggressiven Einkaufsverhalten der Einkäufer im Lebensmittelhandel mit preiswerten Angeboten entsprechen zu können.

Wie stark die Exporteure ihr Angebot von heimischen Weinen auf importierte Weine umgestellt haben, ist auch an der schnellen strukturellen Veränderung der deutschen Weinexporte zu erkennen (Abb. 11). Das konstante Niveau der Weißweinexporte bei tendenziell rückläufigem Anteil der darin enthaltenen Qualitätsweine spricht dafür, dass in den letzten Jahren verstärkt importierte Tafelfassweine in Deutschland abgefüllt und reexportiert wurden, unter anderm, weil deutsche Weißweine nicht in vergleichbarem Umfang zu derart niedrigen Preisen verfügbar waren, wie sie das internationale Fassweinangebot hergab. Gleichzeitig haben auch die Exporte mit Rotweinen zugenommen, die aufgrund der geringen Verfügbarkeit aus heimischer Erzeugung und der relativ hohen Preise für deutsche Rotweine weitgehend als Reexporte einzustufen sind. Damit zeigen die Sortimente der international agierenden deutschen Exportkellereien eine starke Ausweitung der angebotenen Weine. Wenn auch der Export von 2008 auf 2009 leicht rückläufig war, so konnte er sich im Jahr 2010 wieder verbessern. Hier haben insbesondere die Zuwächse des Absatzes nach USA ebenso dazu beigetragen, wie die Verbesserung des Exports deutscher Weine nach China. Dem Volumen nach erreichte der Weinexport in die USA im Jahr 2010 wieder den Wert, den das bisherige Spitzenjahr 2007 mit ca. 315 000 Hektolitern innehatte. Dies ist ein Hinweis darauf, dass der amerikanische Markt sich wieder für mehr Importe öffnet und der zwischenzeitliche Lagerbestandsabbau der inneramerikanischen Handelsunternehmen abgeschlossen ist.

Weiterhin kritisch ist die Absatzlage für den Markt Großbritannien einzustufen, der weitere Rückgänge nach sich zog. Während noch im Jahr 2008 rund 800 000 hl Wein aus Deutschland nach England exportiert wurden, dürften dies im Jahr 2010 kaum mehr als 500 000 hl sein. Unter Berücksichtigung des außerordentlich niedrigen Preisniveaus der Vermarktung von deutschen und reexportierten Weinen in den britischen Markt nehmen die Exporteure weitgehend Abstand von Aktivitäten, den britischen Markt zu bedienen, und wenden sich verstärkt dem chinesischen Markt zu. Wenn auch volumenmäßig noch nicht vollständig ausgleichend, hat aber der chinesische Markt in den letzten drei Jahren einen Zuwachs erreicht, der so nicht zu erwarten war. Allem Anschein nach haben sich die Aktivitäten größerer Exporteure zur Markterschließung in China entsprechend positiv auf die Nachfrage in China ausgewirkt, wie dies die Daten der Exportstatistik widerspiegeln.

Abbildung 11. Entwicklung deutscher Weinexporte: Gesamt, Qualitätswein, Tafelwein, Rot- und Weißwein



1) Umstellungseffekt der statistischen Erfassung durch den Wegfall der Importformalitäten an den Grenzen (Einführung des Binnenmarktes).
Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT, Außenhandel, Fachserie 7, und eigene Schätzung für 2010*

4 Zusammenfassung

Aus der Sicht der deutschen Weinwirtschaft war das Jahr 2010 eher von positiven als von kritischen Entwicklungen gekennzeichnet. Abgesehen von der drastischen Produktionseinschränkung aufgrund der schwierigen Witterungslage im Sommer mit einem Verlust von ca. 25 % heimischer Weinerzeugung hat sich die Nachfrage sowohl in Deutschland als auch in dem wichtigsten Exportmarkt USA für deutsche Weine positiv entwickelt. Die für andere Länder wichtigen und teilweise dramatischen Probleme aufgrund der Nachfragerückgänge im britischen und amerikanischen Markt sind nicht in vergleichbar bedeutender Weise für die deutsche Weinwirtschaft aufgetreten. Die Rückgänge des Absatzes von Weinen aus Deutschland in den britischen Markt konnten durch Absatzsteigerungen im skandinavischen, asiatischen und amerikanischen Markt weitgehend aufgefangen werden. Speziell für die heimischen Weinerzeuger dürfte für das Jahr 2011 eine neue Phase eintreten, weil die Produktionsrückgänge durch entsprechende Preissteigerungen gerade im Fassweingeschäft abgefangen wurden und der heimische Markt durch die gute Marktstellung deutscher Weine sich eher über mangelnde Verfügbarkeit beklagen wird. Allerdings sind bei größeren Erzeugungsmengen ab 2011 neue Anstrengungen erforderlich, um wieder verlorene Marktanteile zurückzugewinnen.

Literatur

DEUTSCHER WEINBAUVERBAND (2010): Weinmarktbilanz. Bonn.

ORGANISATION FÜR REBE UND WEIN (OIV) (versch. Jahre): URL: http://www.oiv.int/Statistik.

KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN UNION (2010): URL: http://www.ec.europa.eu/agriculture/markets/wine.

STATISTISCHES BUNDESAMT (versch. Jahre): Außenhandel. Fachserie 7. Wiesbaden.

– (versch. Jahre): Land- und Forstwirtschaft, Fischerei. Fachserie 3, Reihe 3.2.1. Wiesbaden.

PROF. DR. DIETER HOFFMANN
Forschungsanstalt Geisenheim
Fachgebiet für Betriebswirtschaft und Marktforschung
Von-Lade-Str. 1, 65366 Geisenheim
E-Mail: d.hoffmann@fa-gm.de